

---

# FDM-Landesinitiativen und NFDI

Magdalene Cyra und Matthias Fingerhuth

Landesinitiative für Forschungsdatenmanagement – fdm.nrw

In zahlreichen Bundesländern gibt es sogenannte FDM-Landesinitiativen (FDM-LI). Diese sind in ihren Strukturen und Aufgaben sehr unterschiedlich, sie bergen jedoch ein großes Potential, um die NFDI mit der Gesamtheit der Forschungseinrichtungen in Deutschland zu verknüpfen. Die Möglichkeiten der systematischen Zusammenarbeit sollten in einem Dialog entwickelt werden.

## 1 Einleitung

FDM-Landesinitiativen (FDM-LI) besitzen das Potential, wesentliche Vermittler und Multiplikatoren der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur zu sein. Im März 2021 haben Vertreter zahlreicher Landesinitiativen ein gemeinsames Positionspapier veröffentlicht, das sich für eine Integration der FDM-LI in die NFDI ausspricht [1]. Dieses Papier greift einige dort formulierte Aspekte auf und geht auf sie in weiterem Detail ein. Dafür wird zunächst der Hintergrund der FDM-LI dargestellt, der gegenwärtig noch sehr uneinheitlich ist. Daraufhin wird die Bedeutung lokaler FDM-Infrastrukturen und die Notwendigkeit ihrer Einbindung in die NFDI diskutiert, um schließlich auf die mögliche Rolle der FDM-LI einzugehen, gleichzeitig aber auch auf bestehende Hürden für ihren Einsatz einzugehen.

## 2 FDM-Landesinitiativen – Begriffsbestimmung und Netzwerk

Für den Begriff der FDM-Landesinitiative (FDM-LI) gibt es bislang keine allgemeingültige Definition. Grundsätzlich können unter dem Namen solche Einrichtungen gefasst werden, deren zentraler Schwerpunkt auf der Förderung von Forschungsdatenmanagement liegt, wobei sie ihre Aktivitäten auf einzelne Bundesländer fokussieren (ohne dass ihre Aktivitäten notwendig an der Landesgrenze halt machen). Diese Begriffsbestimmung gibt einen recht weiten Rahmen dafür, was als FDM-LI verstanden werden kann. Davon ausgehend ist es jedoch wichtig, auf die Unterschiede zwischen den Einrichtungen einzugehen. FDM-Landesinitiativen sind

- Vom Land einberufen (z.B. fdm.nrw) oder auf Eigeninitiative beruhend (z.B. RLP-FDM)
- Vom Land finanziell gefördert (z.B. fdm.nrw) oder nicht (z.B. SaxFDM)

- Zentralisiert (z.B. fdm.nrw) oder verteilt (z.B. HeFDI)
- In weitere Landesaktivitäten eingebettet (z.B. Hamburg Open Science) oder als Einzelinitiative existent (z.B. FDM-RLP)
- Als Zielgruppe auf Forschende (z.B. TKFDM) oder Infrastrukturmitarbeitende (z.B. fdm.nrw) fokussiert
- Fachspezifisch (z.B. FDM-Bayern) oder generisch (z.B. fdm.nrw)
- In ihrem Fokus auf Hochschulen beschränkt (z.B. fdm.nrw) oder auf die Breite der Forschungsinstitutionen ausgerichtet (z.B. SaxFDM)

Darüber hinaus treten sie teils als Bereitsteller von Infrastrukturen oder aber lediglich in einer vermittelnden Rolle zwischen Einrichtungen auf. Ebenfalls wichtig ist es zu erwähnen, dass sie sich hinsichtlich ihrer personellen Stärke, ihren Gründungszeitpunkten und ihren Laufzeiten als Projekte – sowohl hinsichtlich ihres Beginns als auch ihres Projektendes – deutlich voneinander unterscheiden. Auch hinsichtlich der konkreten Arbeitspakete, mit denen sie ihre Ziele verfolgen, sind sie überaus divers, wobei sie auf sich verändernde Umstände reagieren.<sup>1</sup> Unter diesen Aufgaben treten Vernetzung und Informationsvermittlung sowie Aus- und Weiterbildung wiederkehrend hervor. Neben diesen offiziellen oder inoffiziellen FDM-Landesinitiativen gibt es jedoch auch in weiteren Bundesländern Personen, die innerhalb des Bundeslandes im Bereich FDM eine herausgehobene oder gut vernetzte Position einnehmen.

Im Kontext der RDA-Deutschland Tagung 2020 hat sich ein Netzwerk der FDM-LI und Kontaktpersonen in den Bundesländern gegründet, das sich über die Gemeinsamkeit der Arbeit auf Landesebene definiert. Das Netzwerk trifft sich regelmäßig für einen allgemeinen Austausch, darüber hinaus gibt es einen Dialog zu spezifischen Themen. Das gemeinsame Positionspapier markiert einen Auftakt für diese Zusammenarbeit. Es soll hier nicht wiedergegeben werden, im Folgenden werden jedoch einige wesentliche Punkte des Positionspapiers nochmals hervorgehoben und erläutert. Dies betrifft zunächst die Bedeutung des Einbezugs lokaler Strukturen und Dienste in die NFDI. Darauf aufbauend werden die Bedingungen und Möglichkeiten einer systematischen Zusammenarbeit von FDM-LI und NFDI diskutiert, die im Positionspapier angeregt wurde.

### 3 Die Unumgänglichkeit lokaler Strukturen und Dienste

FDM-Infrastruktur – sowohl technisch als auch personell – gewinnt an Bedeutung für sämtliche Forschungsstandorte. Es ist davon auszugehen, dass die Arbeit der NFDI (verstanden als Gesamtheit der Konsortien und des Direktorats) die Landschaft der FDM-Infrastrukturen nachdrücklich dynamisieren und wesentliche Dienste in sie erbringen wird,

---

<sup>1</sup>Die wohl umfassendste Zusammenstellung von Daten zu den FDM-LI ist jüngst in einer Umfeldanalyse der brandenburgischen LI veröffentlicht worden [3]. Sie zeigt jedoch auch die schnelle Entwicklung in der Projektlandschaft, da einige der Projektlaufzeiten seit Erhebung der Daten bereits verlängert worden sind.

doch dies lässt einzelne Standorte nicht aus ihrer Verantwortung, auch selbst ein gewisses Spektrum an Diensten anzubieten. Auch wenn die NFDI in den nächsten Jahren ihre Ziele erfolgreich umsetzt, wird sie auf absehbare Zeit nicht zu einer vollständigen Virtualisierung der Forschungsdateninfrastruktur und der angegliederten FDM-Services – also des gesamten Prozesses, der Daten von der Planung über die Dokumentation bis zur Archivierung und einer mögliche Nachnutzung begleitet – in Deutschland führen. Um die gegenwärtig vorhandenen und entstehenden Bedarfe der Forschenden bedienen zu können, braucht es deshalb lokale Infrastrukturen, die natürlich in die Gesamtheit der NFDI integriert werden müssen.<sup>2</sup>

Doch die Bedeutung des lokalen erschöpft sich nicht in einer Grundversorgung, auf die Spezialbedarfe aufbauen. Vielmehr kann man lokale Policies – etwa zur Verknüpfung von Praktiken an die Nutzung von Ressourcen – als das Rückgrat guter FDM-Praxis sehen, die dem Umgang mit Forschungsdaten an einzelnen Standorten einen Rahmen geben. Lokale Praktiken wiederum sind Grundlage für den vielfach angemahnten notwendigen kulturellen Wandel in Bezug auf Forschungsdaten. Dies ist auch mit Blick auf die Vermittlung dieses Umgangs mit Daten in der wissenschaftlichen Ausbildung an den Hochschulen von großer Bedeutung, denn dieser lässt sich nicht in Weiterbildungen vermitteln – vielmehr muss er von Grund auf in die Ausbildung integriert werden.

Die Bedeutung lokaler Angebote wird somit angesichts der bereits bestehenden und in Zukunft absehbar wachsenden Anforderungen an FDM kaum abnehmen. Ihre Integration in die NFDI ist eine Aufgabe, die es fortwährend umzusetzen gilt.

## 4 Möglichkeiten der Zusammenarbeit von FDM-Landesinitiativen zur NFDI

Es liegt nahe, Strukturen zu schaffen, die Einbeziehung der Basisdienstleister in die NFDI sicherstellen. Natürlich gibt es vielfältige Organisationen, die sich in diesem Zusammenhang einbringen können, etwa Verbände von Bibliotheken und Rechenzentren. Hier soll jedoch lediglich über die Rolle von FDM-LI eingegangen werden, denn durch die Verbindung von thematischem und räumlichen Fokus können FDM-LI einen spezifischen Beitrag zu diesen Strukturen leisten.

Dies ist keineswegs so zu verstehen, dass sie diese Strukturen bereits umfassend bieten. Zwar arbeiten FDM-LI und Konsortien der NFDI bereits gegenwärtig punktuell zusammen oder sondieren entsprechende Möglichkeiten. So positiv diese Berührungspunkte sind,

---

<sup>2</sup>Auch der Rat für Informationsstrukturen (RfII) hat ähnliches im Papier „Leistung aus Vielfalt“ formuliert: „In einer nationalen, föderierten Infrastruktur wird weiterhin auch eine Grundversorgung mit Diensten durch kleinere Akteure zu finanzieren sein. Hier sind beispielsweise Bibliotheken, Archive, kleinere Rechenzentren oder IT-Infrastrukturen an wissenschaftlichen Instituten zu nennen. Diese bilden eine eigene, ebenfalls auf Kooperation angelegte Ebene in der NFDI und sind durch geeignete Organisationsstrukturen in funktionaler Weise in das System einzubinden-[2], S. 44.

so können sie mit Blick auf die Notwendigkeiten der Vernetzung vielleicht nicht die letzte Ausbaustufe darstellen. Mit alleine rund 400 Hochschulen in 16 Bundesländern und bis zu 30 NFDI-Konsortien können individuelle Kooperationen zwischen FDM-LI und Konsortien nur bedingt eine Breitenwirkung entfalten.

Gleichwohl ist festzuhalten, dass FDM-LI keine Partner sind, die in ihrer Gesamtheit aus dem Stehgreif in die NFDI integriert werden können. Ihre heterogenen Aufgabenzuschnitte und Strukturen, und nicht zuletzt der Umstand, dass sie bislang noch nicht umfassend existieren, machen sie kaum zu einem Universalwerkzeug für die Breitenwirkung der NFDI. Die Zusammenarbeit zwischen NFDI und FDM-LI muss deshalb gemeinschaftlich ausgearbeitet und entwickelt werden. Schon jetzt lassen sich aber Punkte ausmachen, die für eine Einbindung der Landesinitiativen sprechen.

Bewusstsein für die Herausforderungen, die im Zuge der NFDI auf die Forschungsinstitutionen zukommen, ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass sie bewältigt werden können. Wie vielfach beschrieben geht es um nicht weniger als einen Wandel in der Wissenskultur, der neben der Wissenschaft selber auch die Einrichtungen betrifft, die diese tragen. Hier können FDM-LI einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, Einrichtungen abseits der fachlichen Ebene, auf denen sich die Konsortien der NFDI bewegen, in den Transformationsprozessen zu begleiten. Dies betrifft darüber hinaus aber auch die Weiterbildung im Bereich FDM. Eine Abstimmung der Aktivitäten ermöglicht nicht nur ein effizienteres Erreichen der Zielgruppen. Sie erlaubt es auch, durch die Identifizierung zentraler Inhalte und durch die Formalisierung von Bildungsinhalten die Professionalisierung des Arbeitsfeldes FDM voranzutreiben.

Auch mit Blick auf die Gliederung von Aktivitäten auf politischer Ebene ist eine Einbindung der FDM-LI in größere Kontexte sinnvoll. Wo der NFDI e.V. eine bundesweite Organisation ist und Deutschland in der EOSC mandatiert vertritt, bieten FDM-LI das föderale Gegenstück zu dieser zentralen Einrichtung. Sie können angepasst an die Strukturen in den Ländern eine Brücke zur Breite der wissenschaftlichen Einrichtungen schlagen. Dabei können sie auch einen Schwerpunkt auf einen Einbezug auf einer infrastrukturellen Ebene legen, der die fachliche Ausrichtung, die im Fokus des NFDI e.V. steht, ergänzt. Diese Breitenvernetzung der FDM-LI ist auch vor dem Hintergrund von Kooperationen außerhalb des NFDI e.V. von Relevanz. Kooperationen im Bereich der Informationsinfrastrukturen bieten großes Potential für die Steigerung sowohl hinsichtlich der Qualität der angebotenen Dienste als auch ihrer Effizienz. Dies wäre nicht zuletzt im Sinne der Länder als wesentliche Träger von Forschungseinrichtungen. Überhaupt stellen FDM-LI hier eine mögliche Schnittstelle zu den Ministerien im Land dar, über die Desiderate und Entwicklungen gezielt gespiegelt werden können.

Im gemeinsamen Positionspapier nehmen die FDM-LI die Position ein, dass ihre Einbindung in die NFDI über eine Sektion erfolgen sollte. Eine solche förmliche Integration der FDM-LI ist natürlich keine Voraussetzung für eine Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Akteuren der NFDI. Dennoch ist denkbar, dass sie klare Vorteile sowohl für NFDI als auch für FDM-LI bietet. Grundsätzlich bietet die Integration den FDM-LI größere Sichtbarkeit und dürfte ihren Stand in der Zusammenarbeit mit der NFDI verbessern. Für die

NFDI wiederum böten sie zunächst zentrale Ansprechpartner, über die sie Einrichtungen in den Bundesländern erreichen könnten. Weiter könnte sich aus einer Integration auch die Abstimmung eines Kerns von Aufgaben ergeben, die die FDM-LI innerhalb der NFDI einnehmen. Es versteht sich, dass dafür eine flächendeckende Existenz von LI notwendig wäre, die, wie bereits erwähnt, gegenwärtig nicht gegeben ist. Dies verweist auf die Rolle der Entscheidungstragenden in den Ländern. Eine starke Zusammenarbeit von NFDI und FDM-LI, die auch eine Perspektive auf die langfristige Übernahme von Aufgaben in der Struktur der NFDI entwickelt, böte sicherlich nicht nur Gründe für eine allgemeine Einrichtung von FDM-LI, sondern auch Gründe, sie aus ihrem Projektstatus zu heben. Angesichts des für die NFDI angelegten Zeitraums von mindestens 10 Jahren und der Hoffnung auf die Entwicklung fester Strukturen wären parallele Entwicklung für die Landesinitiativen letztlich im Sinne aller Beteiligten.

## Literaturverzeichnis

- [1] Axtmann, Alexandra; Böker, Elisabeth; Brand, Ortrun; Cyra, Magdalene; Dworschak, Nina; Fingerhuth, Matthias et al. (2021): "Wir bringen die breite Basis mit"– Gemeinsames Plädoyer für eine enge Einbindung der Landesinitiativen für Forschungsdatenmanagement in die Nationale Forschungsdateninfrastruktur. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4524655>
- [2] Rat für Informationsinfrastrukturen (2016): Leistung aus Vielfalt. Empfehlungen zu Strukturen, Prozessen und Finanzierung des Forschungsdatenmanagements in Deutschland. Rat für Informationsinfrastrukturen. Göttingen.
- [3] Wuttke, Ulrike; Neuroth, Heike; Rothfritz, Laura; Straka, Janine; Zeunert, Miriam; Schneemann, Carsten et al. (2021): Umfeldanalyse zum Aufbau einer neuen Datenkultur in Brandenburg. DOI:<https://doi.org/10.25932/publishup-48090>